

Was sind uns ältere Menschen wert?

CDU-Abgeordneter Whittaker lädt zu Debatte über geplante Ausbildungsreform bei Pflegeberufen

Von Thomas Trittmann

Baden-Baden/Berlin – Die Bundesregierung plant, die Ausbildung im Bereich der Pflegeberufe zu reformieren. Ein Gesetzentwurf ist derzeit in Arbeit und soll noch vor Weihnachten ins Bundeskabinett. Kernstück soll eine Zusammenlegung der bislang drei eigenständigen Ausbildungsgänge zum Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpfleger zu einer generalisierten Pflegeausbildung sein.

Insbesondere aus der Altenpflege aber gibt es massive Kritik an diesem Plan. Um die Bedenken der Betroffenen aufzunehmen und in den politischen Prozess einzuspeisen, hat sich der CDU-Bundestagsabgeord-

nete Kai Whittaker gestern mit Vertretern des Pflegebündnisses Mittelbaden zum Gedankenaustausch getroffen. Im Bündnis haben sich 44 mittelbadische Institutionen aus dem Pflegebereich organisiert; es sieht sich vor allem als Interessenvertretung der Altenpflege.

Hintergrund der Reformpläne in der Pflegeausbildung ist zum einen eine EU-Richtlinie, die die europaweite Angleichung der Standards in diesem Bereich zum Ziel hat und zu deren Umsetzung Deutschland verpflichtet ist. Zum anderen aber geht es der Regierung laut Whittaker auch darum, mehr Durchlässigkeit zu schaffen und damit die Pflegeberufe attraktiver zu gestalten.

Peter Koch, der Vorsitzende des Pflegebündnisses, kann

den bislang vorliegenden Plänen indes wenig abgewinnen. „Wir als Altenpflege positionieren uns klar gegen die Reform, denn wir befürchten einen deutlichen Qualitätsverlust“, sagte er. Wenn aus drei eigenständigen, dreijährigen Ausbildungsgängen eine Ausbildung von ebenfalls drei Jahren Dauer gemacht werde, sei ein solcher unvermeidbar.

Ein weiteres gravierendes Problem sei, dass sich mit der Neuordnung die Arbeitszeit der Azubis vor Ort, also in den Altenpflegeeinrichtungen, fast halbieren werde. Es blieben Kurzzeiteinsätze, die es unmöglich machten, Beziehungen zu den Bewohnern aufzubauen. „Das widerspricht dem ganzheitlichen Ansatz der Altenpflege.“ Unklar sei überdies

die Finanzierung des neuen Ausbildungssystems. Die Altenpflegeeinrichtungen befürchten höhere Kosten, die dann auf die Bewohner umgelegt werden müssten.

Susanne Brückner-Koß, Heimleiterin des Symbad-Pflegezentrums in Baden-Baden, verwies auf den demografischen Wandel: „In Deutschland gehört die Zukunft eher der Alten- als der Kinderkrankenpflege.“ Angesichts dessen verbiete es sich, diesen Bereich zu schwächen.

Auch Whittaker kennt die Prognosen. „Bis 2060 werden wir 4,7 Millionen Pflegebedürftige haben“, sagte er, „heute sind es 2,6 Millionen.“ Allein deshalb würden langfristig mehr als 200 000 zusätzliche Fachkräfte in der Altenpflege

benötigt. Die Pflegereformen der Bundesregierung sollten dazu beitragen, diese Herausforderung zu meistern.

Beim Thema Ausbildung könnte ein Kompromiss so aussehen, bilanzierte Whittaker, dass es zunächst eine ein- bis zweijährige generalisierte Ausbildung gebe, an die sich dann Module zur Spezialisierung auf einen der drei Berufe anschließen.

Peter Koch warnte eindringlich vor einer weiteren Ökonomisierung im Gesundheits- und Pflegewesen. „Da sind wir am Ende der Fahnenstange angekommen.“ Stattdessen sei eine Wertediskussion angezeigt: „Unsere Gesellschaft muss endlich die Frage diskutieren: Was ist uns der ältere Mensch wert.“